Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 88. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragegebühr, von 1 Mk. 20 Pf. an. Namslau, Dienstag den 10. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag-Vormittag 11 Uhr angenommen. 1896.

E. Röhricht. Grosses Tuchwaarenlager. Direkter Bezug aus ersten Fabriken. | Anfertigung fein. Herrengarderobe nach Maass.

Die Reichstagsarbeiten.

Der Reichstag tritt am 10. November wieder zusammen, um seine im Sommer abgebrochene Session fortzuführen, aber diese Fortsetzung ist eigentlich nur formeller Natur, denn die vielen jetzt den Reichstag erwartenden neuen und theilweise recht wichtigen Aufgaben verleihen seiner winterlichen Sitzungsperiode, im Grunde genommen, den Charakter einer ganz neuen Session. Das einzige Glied, welches dieselbe mit dem am 2. Juli abgeschlossenen ersten Hauptabschnitt der laufenden Session verbindet, wird durch die Novelle zu den Reichsjustizgesetzen dargestellt, die damals nur in der Commission erledigt werden konnte. Ihre Plenarberathung bildet darum die erste Arbeit der Reichsboten nach der großen Vertagungspause, und bei der Dringlichkeit und Wichtigkeit, den Reformvorschlägen der Justiznovelle — Entschädigung unschuldig Verurtheilter, Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen u. s. w. — steht zu hoffen, daß sie nunmehr unter Dach und Fach kommt. An der Spitze der dem Reichstage neu zugehenden Vorlagen aber steht in politischer Beziehung wenigstens der Entwurf einer Militairstrafprozeßordnung für das gesammte Reich. Zweifellos wird dieser Gesetzentwurf den Mittelpunkt der Parlamentsverhandlungen abgeben und zum Gegenstand sehr lebhafter Debatten werden, da nach den bisherigen übereinstimmenden Andeutungen über seinen Inhalt die Reform des Militairstrafprozeßwesens nicht in allen Punkten den Wünschen des Reichstages entsprechen dürfte. Doch kann man nur dringend wünschen, daß es hierüber zu einer Verständigung zwischen den verbündeten Regierungen und dem Reichstage kommen möge, denn ein Scheitern gerade der nun schon so lange erhofften Militairjustizreform würde in weiten Kreisen des deutschen Volkes höchst peinlich empfunden werden.

In socialpolitischer Hinsicht harren des Reichstages wiederum hervorragende Aufgaben in Gestalt der Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks und der Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Mit erstgenannter Vorlage wird ein bemerkenswerther Versuch unternommen, dem hart um sein Dasein ringenden Handwerk auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu Hilfe zu kommen, aber die Anschauungen über sein Gelingen sind in Handwerkerkreisen selbst sehr getheilt, wie denn überhaupt die Aussichten der Vorlage nicht die günstigsten sind, so daß ihr Schicksal ziemlich zweifelhaft erscheint. Was die Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz anbelangt, so unterzieht sie eine ganze Reihe von Bestimmungen desselben, welche zu sich immer steigernden Klagen Anlaß gegeben hatten, mannigfachen Abänderungen, ohne jedoch den Kernpunkten des Gesetzes zu nahe zu treten. Eine größere Vorlage mehr handelspolitischer Natur stellt das neue Handelsgesetzbuch dar, welches vielfachen zeitgemäßen Bedürfnissen und berechtigten Forderungen des Handelsstandes entgegenkommt und im Uebrigen mit durch das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Bürgerliche Gesetzbuch veranlaßt worden ist. Ebenfalls mit dem letzteren hängen die Entwürfe einer neuen Grundbuchordnung und eines Gesetzes über freiwillige Gerichtsbarkeit zusammen, nur werden beide Sachen dem Parlamente wohl erst zu einem späteren Zeitpunkte zugehen. Dasselbe hat zweifellos auch von dem angekündigten Auswanderungsgesetze zu gelten, durch welches eine gewiß sehr nothwendige reichsgesetzliche Regelung des gerade für Deutschland so bedeutsamen Auswanderungswesens erstrebt wird.

Das Arbeitsprogramm des Reichstages ist jedoch mit den genannten Berathungsstoffen noch keineswegs erschöpft. Da wäre zunächst der Etat für 1897/98 zu erwähnen; seine Berathung wird, wie dies bei den umfassenden Etatsarbeiten des Parlaments ja immer der Fall zu sein pflegt, gewiß so manche Arbeitswoche des Reichstages in Anspruch nehmen. Weiter steht die Vorlage über die Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihen mit Bestimmtheit zu erwarten, und mit ihr im gewissen Zusammenhang die gleichfalls signalisirte Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehälter. Dann erscheinen noch die Novellen zur Seemannsordnung und zum Reichspostdampfergesetz. Von ihnen unterzieht die erstere die jetzt geltende Seemannsordnung verschiedenen Abänderungen und Verbesserungen, während die letztere Vorlage eine Erweiterung des Reichspostdampferverkehrs nach Ostasien durch Einrichtung einer vierzehntägigen Verbindung mit China bezweckt. Schließlich werden neben diesem reichhaltigen Budget von Regierungsvorlagen sicherlich auch wieder zahlreiche Initiativanträge, Interpellationen u. s. w. zu erwarten sein, so daß auch diesmal sich den Reichsboten die Aussicht auf eine lange, arbeitsreiche Sitzungsperiode eröffnet; hoffentlich werden deren Ergebnisse nur ersprießliche für das Gedeihen und die Wohlfahrt unseres Volkes und des deutschen Vaterlandes sein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser ist am Sonntag Vormittag von seinen Jagdbesuchen in Groß-Strehlitz und Pleß wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Wie man vernimmt, ist der schlesische Jagdausflug des hohen Herrn von Waidmannsglück recht begünstigt gewesen, trotzdem, daß das Jagdwetter nicht immer das beste war.

Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die jüngste Schwester unseres Kaisers, ist am Freitag in Schloß Rumpenheim von zwei Prinzen entbunden worden.

Die Zeit neuen parlamentarischen Schaffens im Reiche ist nunmehr herangekommen, an diesem Dienstag Nachmittags 2 Uhr nimmt der Reichstag seine am 2. Juli vertagten Verhandlungen wieder auf. Bekanntlich erfolgte damals die bloße Vertagung, nicht aber der formelle Schluß der Session, da man in letzterem Falle mit den mühevollen Arbeiten an der Novelle zu den Justizgesetzen nochmals ganz von vorn hätte wieder beginnen müssen. Jetzt aber kann der Reichstag diese in der Commission erledigte wichtige Vorlage ohne Weiteres in Spezialberathung nehmen, dieselbe wird denn auch die neuen Verhandlungen des Reichsparlaments am 3. November einleiten. Die Vertagung des Reichstages erklärt es denn auch, daß der Wiederaufnahme seiner Verhandlungen diesmal keine Thronrede vorangeht, obwohl eine solche Kundgebung gerade jetzt namentlich in Hinblick auf die auswärtige Lage am Platze gewesen wäre; vielleicht berührt aber dafür die Thronrede bei der am 20. November erfolgenden Eröffnung des preußischen Landtages mit den Stand der Weltpolitik. Im Uebrigen steht es schon jetzt fest, daß auch der bevorstehende neue Sessionsabschnitt des Reichstages ein langer und arbeitsreicher werden wird, wie das im Allgemeinen ja bereits bekannt gewordene Arbeitsprogramm seiner am 10. November anhebenden anderweitigen Sitzungsperiode erkennen läßt. Auch birgt sie mancherlei bedeutungsvolle Entscheidungen in ihrem Schooße, die sich namentlich an die Fragen der Reform der Militärstrafprozeßordnung der Zwangsorganisation des Handwerks, der Revision unserer sozialpolitischen Gesetzgebung im Punkte der Invaliditäts- und Altersversicherung und der Umwandlung der vierprozenttigen Reichs- und Staatsanleihen anknüpfen werden. Jedenfalls steht abermals eine bewegte und manche spannungsvollen Momente aufweisende Tagung des deutschen Reichsparlaments bevor, von ihrem Verlaufe hängt die weitere Gestaltung der innern Politik des Reiches zum guten Theile ab.

Dem Reichstage wird auch eine Novelle zum Reichspostdampfergesetz zugehen, sie ist vom Bundesrathe in dessen am 5. November abgehaltenen Wochenplenarsitzung bereits genehmigt worden. Die Vorlage bezweckt eine Erweiterung des Reichspostdampferverkehrs nach Ostasien durch Einrichtung einer vierzehntägigen Dampferverbindung mit China und schlägt zu diesem Zweck die Vermehrung der vom Reiche den Reichspostdampferlinien zu gewährenden Unterstützung um $1^1/_2$ Millionen Mk. pro Jahr vor, und zwar auf die Dauer bis zu 15 Jahren.

In der zweiten Hälfte der vergangenen Woche sind gleich drei Reichstagswahlen vorgenommen worden, und zwar am Donnerstag die Ersatzwahlen in Mainz und Gießen, am Freitag die Stichwahl in Brandenburg Westhavelland. Die zwei ersteren Wahlen haben in beiden betheiligten Wahlkreisen eine engere Entscheidung nöthig gemacht; dieselbe wird im Mainzer Wahlkreise zwischen dem Vertreter der Sozialdemokratie, die bis jetzt das Mainzer Mandat inne hatte, und dem Candidaten des Centrums Dr. Schmidt vor sich gehen, in Gießen haben der sozialdemokratische Candidat Scheidemann und der Antisemit Köhler der bisherige Abgeordnete, mit einander um den endgiltigen Besitz des Reichstagsmandats zu ringen. Was nun die Stichwahl in Brandenburg-Westhavelland anbelange, bei welcher sich der Conservative v. Loebell und der Sozialdemokrat Päus gegenüberstanden so waren bis Sonnabend früh für ersteren 9671, für letzteren aber 9716 Stimmen gezählt worden, lediglich die Stimmen einer einzigen

Ortschaft standen noch aus, aber selbst wenn dieselben sämmtlich für Herrn v. Loebell abgegeben worden sein sollten, dürften sie schwerlich den Vorsprung des Umsturzmannes wieder wett gemacht haben. Es würde demnach Schriftsteller Pëus der 50. Sozialdemokrat in den deutschen Reichstag einziehen, welch' gewiß nur tiefbedauerliches Ergebniß aber zweifellos nur dadurch ermöglicht werden konnte, daß ein Theil der Freisinnigen bei der Stichwahl für den Sozialdemokraten stimmte.

Der oldenburgische Landtag ist am Freitag mittels Thronrede eröffnet worden. Am 24. November wird der neugewählte Landtag des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt zusammtreten.

Herr v. Karnap ist von seinem Amte als Districtscommissar in Opalenitza suspendirt worden, wie die „Kurjer Poznanski" mitzutheilen weiß. Zweifellos hängt diese Maßregelung des genannten Beamten mit dem Meseritzer Proceß wegen der polnischen Revolte von Opalenitza zusammen, dessen Verlauf auf das Auftreten Herrn v. Karnaps in seiner amtlichen Stellung ein bedenkliches Licht geworfen hat.

Zwischen Deutschland und Spanien sollen eigenartige Verhandlungen schweben. Die deutsche Regierung soll sich der spanischen gegenüber erboten haben, auf die tonangebenden deutschen Bankfirmen behufs Abschlusses einer Creditoperation einzuwirken, welche Spanien die Mittel zum Ausbau seiner Kriegsmarine gewähren würde. Zum Entgelt würde Spanien, wie es weiter heißt, die Verpflichtung eingehen, seine neuen Kriegsschiffe auf deutschen Werften bauen zu lassen und Deutschland außerdem das Meistbegünstigungsrecht auf den Philippinen. Vorerst möchte die Richtigkeit dieser ganzen Meldung, welche dem Pariser „Journal des Debats" entstammt, zu bezweifeln sein.

Oesterreich-Ungarn.

Das amtliche Ergebniß der vollzogenen Neuwahlen zum ungarischen Abgeordnetenhause liegt jetzt vor. Es wurden gewählt 282 Liberale, 37 Mitglieder der Nationalpartei, 48 Mitglieder der Kossuthfraction, 20 Abgeordnete der Volkspartei, 7 Mitglieder der Ungarnfraction und 10 Parteilose, außerdem machen sich in 9 Wahlkreisen Stichwahlen oder sonstige abermalige Wahlen nöthig. Da das ungarische Abgeordnetenhaus insgesammt 413 Mitglieder zählt, so wird also die liberale Partei in dem neuen Hause 75 bis 80 Stimmen über die absolute Mehrheit (207) besitzen.

Die bemerkenswerthe Niederlage, welche die Liberalen bei den Landtagswahlen in der Städte-Curie Nieder-Oesterreichs verzeichnen müssen, ist durch den Ausfall der Stichwahlen in der inneren Stadt Wien ein wenig abgeschwächt worden. Es wurden hierbei 3 Liberale und 3 Mitglieder der ebenfalls zur liberalen Richtung gehörenden neuen sozialpolitischen Partei gewählt, die 6 antisemitischen Gegencandidaten unterlagen. Anderseits aber siegten bei den Stichwahlen in der Leopoldstadt die beiden antisemitischen Candidaten, deren einer der Vicebürgermeister Dr. Lueger war; infolgedessen hat der bekannte Liberale Dr. Sueß sein leopoldstädtisches Landtagsmandat, welches er 30 Jahre ausübte, verloren. — Die deutschböhmischen Reichstagsabgeordneten haben infolge der Ablehnung ihres Antrages, die Vereinigte Linke möge gegen den Dispositionsfonds und das Budget stimmen, ihren Austritt aus dem Club der Vereinigten Linken beschlossen und den Abgeordneten Dr. Nitsche zu ihrem Geschäftsführer für den Rest der Session bestellt. — In der Freitagssitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte Prinz Friedrich Schwarzenberg, daß der conservative Großgrundbesitz Böhmens in den Fragen des Culturfortschrittes und der nationalen Gleichberechtigung mit den Jungczechen gehen würden.

Herzog Wilhelm von Württemberg ist in Meran infolge eines Herzschlages gestorben. Der Verstorbene war am 20. Juli 1828 als Sohn des 1857 mit dem Tode abgegangenen Herzogs Eugen von Württemberg, des namentlich in den Befreiungskriegen so berühmt gewordenen russischen Heerführers, geboren, er bekleidete hohe Ehrenstellungen in der österreichischen, preußischen und

Frankreich.

Der neue Arton-Proceß vor dem Versailler Schwurgericht hat mit der Verurtheilung des Panamagauners Arton zu 8 Jahren Gefängniß geendet. Von den sensationellen „Enthüllungen", mit denen Arton hervorzutreten drohte, ist noch nichts bekannt geworden.

Italien.

In Rom liegen Nachrichten von Major Nerazzini, des zum Negus entsandten italienischen Friedensunterhändlers, eingegangen. Ihnen zufolge ist Nerazzini von Menelik mit großer Auszeichnung empfangen worden; über die Ergebnisse seiner Mission spricht er sich sehr zuversichtlich aus. Die italienischen Gefangenen, deren Zahl 1300 betragen soll, erfreuen sich nach dem Berichte Nerazzinis einer sehr guten Behandlung seitens Menelils. Von General Balbissera liegt eine telegraphische Meldung aus Massanah vor, wonach die Lage an der ganzen Grenze fortgesetzt beruhigend ist.

Spanien.

Der halbamtliche spanische Telegraph malt die Lage auf den Philippinen in merkwürdig rosigem Licht. Angeblich hat sich dieselbe wesentlich gebessert, der Aufstand werde nach Ablauf von 5 Wochen vermuthlich gänzlich unterdrückt sein. — Wer's nicht glaubt, zahlt einen Thaler!

Bulgarien.

Die Führer der vereinigten bulgarischen Oppositionsparteien, Radoslawow, Zankow und Grekow, haben einen Aufruf erlassen, in welchem sie ihre Anhänger zur Aufstellung gemeinsamer Candidaten und zu lebhaftester Betheiligung an den im Dezember stattfindenden Sobranjewahlen auffordern. Zugleich wird das Ministerium Stoilow in dem Aufruf beschuldigt, die constitutionellen Rechte des bulgarischen Volkes kürzen zu wollen.

Nord-Amerika.

In Nordamerika hat der Wahlsieg des republikanischen Präsidentschaftscandidaten Mac Kinley einen allgemeinen geschäftlichen Aufschwung zur Folge gehabt. Es wird jetzt versichert, daß die republikanische Partei nicht daran dächte, neue Schutzzollgesetze zu beantragen.

Lokales.

?? Namslau, 9. November. (Kirchenfest.) Am gestrigen Sonntage wurde in der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche das Kirchweihfest in höchst feierlicher Weise begangen. Das Gotteshaus prangte anläßlich dieses Festes im schönsten Schmuck und der Glanz zahlreicher Kerzen erfüllte den mächtigen Raum. Am Schluß des Hochamtes wurde das Te Deum angestimmt.

△ (Drainage.) Durch die Bemühungen des Herrn Landraths Willert ist vor zwei Jahren die Drainage-Genossenschaft Groß- und Klein-Steinersdorf ins Leben gerufen worden. Die Anlage hat sich in dem laufenden, überaus nassen Jahre so gut bewährt, daß die Genossenschafter einen Plan von 50 Morgen weiter zu drainiren beabsichtigen. Hierzu ist aber die Bildung einer neuen Genossenschaft erforderlich, weil an dem zu entwässernden Areal auch solche Besitzer betheiligt sind, die der bereits bestehenden Genossenschaft nicht angehören. Die einleitenden Schritte zur Constituirung der Genossenschaft sind, dem Vernehmen nach, vom Herrn Landrath Willert bereits geschehen, der bekanntlich auch der Förderung der landwirthschaftlichen Interessen seine Fürsorge in hohem Grade zuwendet.

= (Gemeindejagden-Verpachtung.) Die Rustikaljagd von Groß- und Klein-Steinersdorf ist für 20 Pf. pro Morgen auf weitere 6 Jahre dem bisherigen Pächter, Herrn Baron von Saurma auf Sterzendorf verpachtet worden. Die Gemeindejagd von Johannsdorf wurde für 30 Pf. pro Morgen an den Gutsbesitzer Herrn Aßmann in Nolbau und diejenige von Sterzendorf für 35 Pf. pro Morgen an die Gutsbesitzer Scholz und Winkler in Klein-Zöllnig verpachtet.

= (Waldjagd.) Am 7. d. Mts. wurde im Forstrevier Gr.-Steinersdorf eine Treibjagd abgehalten, wobei von 10 Schützen 130 Hasen und 32 Kaninchen geschlossen wurden.

belten wegen der ungünstigen Witterung im Allgemeinen im Herbst zurückgeblieben waren, so sind dieselben infolge des schönen Wetters der letzen Wochen doch so gefördert worden, daß Kartoffeln und Rüben gut hereingebracht und die Ackerbestellung in normaler Weise hat erfolgen können. Die Saaten zeigen durchweg einen recht erfreulichen Stand.

= (Revisionen.) Am 6. d. Mts. fand die kanonische Kirchenvisitation in der Pfarrei Bankwitz durch Herrn Erzpriester Reimann statt; mit derselben war eine Prüfung der Kinder in ihren Religionskenntnissen verbunden. — Am nächsten Tage revidirte die katholische Schule in Bankwitz Herr Regierungs- und Schulrath Thals aus Breslau.

= (Feuer.) Gestern Abend brannte ein dem Gutsbesitzer Kaps in Deutsch-Marchwitz gehöriger Getreideschober nieder.

Namslau. Man schreibt aus Glogau: Die Leipziger Sänger unter der bewährten Leitung von Raimund Hanke übten, wie stets bei ihrem Hiersein, so auch gestern ihre Anziehungskraft auf das Publikum aus, so daß der Saal des Schützenhauses die Zahl der Besucher kaum zu fassen vermochte. Die Darbietungen der Gesellschaft blieben nicht hinter denen bei früheren humoristischen Abenden zurück und boten eine ganze Reihe von neuen Vorträgen neben einigen älteren Sachen. Die Quartettgesänge wurden fein nüancirt vorgetragen und verfehlten darum ihre Wirkung nicht. Wie beifällig auch die durchgehends gut zum Vortrag gebrachten Soli und Couplets aufgenommen wurden, das zeigte nach jeder Pause der nicht endenwollende Beifall, welcher die Sänger zu immer neuen Einlagen veranlaßte. Die Herren Kröger und Krause erfreuten die Zuhörer durch Liedervorträge, während die Herren Fehrmann und Püschel durch ihre komischen Vorträge die Lachlust des Publikums reizten. Ganz besonders gefiel auch der Damendarsteller F. Ferry, der immer und immer wieder hervorgerufen wurde. Die beiden komischen Scenen „Der erste Strafrapport" und „Kunst und Natur" waren würdige und gelungene Theilschlüsse. Durch die Menge der durch den Beifall hervorgerufenen Einlagen verzögerte sich der Schluß der Soiree bis in die zwölfte Stunde.

Namslau. (Liederabend.) Infolge einer besonderen Aufforderung wird die Oratorien- und Liedersängerin Fräulein Emma Plüddemann, die Primadonna der Breslauer Singakademie unter Mitwirkung von Herrn Neumann heut über acht Tage im Saale des Hotel Grimm einen Liederabend mit ausgewähltem Programm veranstalten. Die Künstlerin ist nicht nur in Breslau und den meisten musikpflegenden Städten unserer Heimatprovinz, sondern auch in ganz Deutschland und in außerdeutschen Staaten aufgetreten. Es liegen uns, abgesehen von Breslau und Schlesien, Recensionen aus Bayreuth, Berlin, Köln (Gürzenich-Konzert), Düsseldorf, Leipzig, Königsberg, Kopenhagen 2c. vor. Beispielsweise schreibt die „Schlesische Zeitung" über die Aufführung des Franziskus von Ed. Tinel: „Eine wahre Engelstimme ist der milde Sopran des Frl. Emma Plüddemann. Die Stimme aus dem Himmel konnte keine geeignetere Interpretin finden." Die „Vossische Zeitung" schreibt über die Mitwirkung an einem Kammer-Musikabend zu Berlin 1895: „Die mitwirkende junge Sängerin Frl. Emma Plüddemann nimmt vor allem durch die natürliche, völlig ungekünstelte Art ihres Vortrages für sich ein." Am 4. cr. sang Frl. Plüddemann bei Aufführung des großen Oratoriums „Krösus" im Breslauer Konzerthause wieder die Sopranfoli unter ungemeiner Begeisterung des Publikums und der Presse. Instrument: Konzert-Piano von Rud. Ibach (neu).

Provinzielles.

— Ein Gnadengeschenk von 200 M. ist auf ein an den Kaiser gerichtetes Immediatgesuch hin den in Arnsdorf bei Liegnitz in dürftigen Verhältnissen lebenden Eltern des ehemaligen Kanoniers Arlt vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 20 zugegangen. Arlt war zur Schießschule in Jüterbogk

das Unglück, im Mai d. Js. beim Anfahren von Schienen derart verletzt zu werden, daß er bald darauf verstarb.

— [Herabgestürzter Kronleuchter.] Nach Beendigung des Gustav-Adolf-Festgottesdienstes in Hirschberg in Schlesien am Mittwoch, als die Kirchenbesucher das Gotteshaus sämmtlich verlassen hatten, stürzte plötzlich einer der sehr gewichtigen Kronenleuchter zur Erde. Ein großes Unglück wäre entstanden, wenn derselbe zu einer Zeit herabgefallen wäre, wo die Kirche noch mit Andächtigen gefüllt war.

Vermischtes.

— Durch den Neu- und Umbau, den der Inhaber der Firma Rudolph Hertzog in nächster Zeit vorzunehmen gedenkt, wird die Reichshauptstadt das größte Waarenhaus der Welt besitzen. Mit der Neuerwerbung des Grundstückes Breitestraße 19 ist der Häuserankauf für den ganzen Block, Breitestraße, Scharrenstraße, Brüderstraße bis zur Neumannsgasse vollzogen. Die in der Hand des Herrn Hertzog vereinigten, in Umwandlung zu Geschäftsbauten begriffenen Grundstücke nehmen ungefähr den Theil des königlichen Schlosses in seiner ganzen Schloßfreiheitbreite und der Schloßplatzlänge bis an das zweite Portal nach der Wettersäule zu ein. Das Rothe Schloß kann zehnmal, das Werderhaus fünfmal, die Reichsbank mit allem Hinterland anderthalbmal und der ganze Dönhoffsplatz gerade einmal von diesem Riesencomplex „verschluckt" werden, wie der „Confectionär" meint. In der That dürfte dieser Besitz eines Privatmannes, von demselben zur einheitlichen Arrondirung seines jetzt schon riesigen Waarenhauses bestimmt, der größte Berlins sein, das daraus jetzt im Entstehen begriffene Etablissement aber mit dem „Louvre" und „Bonmarché zu den drei größten der Welt zählen, denn „Louvre" enthält 8065 Quadratmeter Flächeninhalt, „Bonmarché 9833 Quadratmeter, während „Hertzog" nicht weniger als 14.400 Quadratmeter umspannt.

— Eine seltsame Darstellung der an Justizrath Levy verübten Blutthat hat der „New-York-Herald" gebracht. Die amerikanische Zeitung enthielt nämlich folgendes Telegramm: „Kabeltelegramm des Herald. Berlin, 18. October 1896. Ein Feuer brach in der Wohnung des Justizraths Herrn Mayer Levy in der letzten Nacht aus, durch welches vier Kinder des Herrn Levy den Erstickungstod fanden." Das ist echt amerikanische Berichterstattung.

— [Standhaft.] An einem der letzten Tage der Berliner Gewerbeausstellung herrschte ein lebhafter Zudrang zum Riesenfernrohr. Etwa zwanzig Personen standen im Kreise herum und warteten, bis die Reihe an sie kommen würde. „Sind Sie denn nicht bald fertig, mein Herr? Sie sehen doch jetzt schon mindestens 20 Minuten durch das Rohr!" — „Det jeht Sie jarnischt an, lassen Sie mir jefälligst in Ruh!" erwiderte der Angeredete. — „Was fällt Ihnen ein? Wir wollen doch Alle mal drankommen!" — „Quadschen Se mer nich in meine Jastrollegie rin, sage ick Ihnen, sonst werd' ick ellig!" — „Wollen Sie jetzt Platz machen oder nicht? Ich kann auch sehr unangenehm werden!" — „Det sind Sie mir jetzt schon!" — Ausstellungsbediensteter: „Sie haben lange genug durchgesehen. Treten Sie gefälligst zurück!" — „Is nich, mir fehlen noch drei Sterne!" — „Wollen Sie Platz machen oder nicht?" — „Nu halten Se de Luft. Ick kann so lange durchkieken, wie ick lustig bin. Wat, etwa nich? Da, ick habe die Zeitung noch zufällig in die Tasche. Hier steht doch: Die Durchsicht durch das Riesenfernrohr ist in der Zeit von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends gestattet. Et is 3 Uhr, ick habe also noch sieben Stunden Zeit!"

— Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde in Berlin in der Nacht zum Mittwoch an einem dreizehnjährigen Mädchen begangen. Kurz vor 12 Uhr begegneten Straßenpassanten am Hermannplatz, Ecke Kottbuserdamm, einem nur mit Hemd, Strümpfen und Unterrock bekleideten Mädchen, das in eiliger Flucht einherlief. Das Kind wurde Just, wohnhaft Kottbuserdamm 72, zu sein. Sie gab an, daß sie am Abend von einem Mann angeredet worden sei, der ihr Bonbons und die Besichtigung einer Schaubude in Aussicht stellte. Sie ging mit dem Manne auch nach dessen Schaubude in der Hasenhaide. Dort that ihr der Unhold Gewalt an. Es gelang dem Kinde später, nothdürftig bekleidet zu entkommen. Die Straßenpassanten, die das Mädchen anhielten und ein in der Nähe wohnender Restaurateur umhüllten es mit Decken und begaben sich mit ihm nach dem Ort des Verbrechens, den das Kind angegeben wußte. Als sie sich der Schaubude näherten, trat ein Mann heraus, den das Mädchen, vor Entsetzen schreiend, als den Verüber der schändlichen Handlung bezeichnete. Er wurde sofort von kräftigen Fäusten gepackt und der Polizei übergeben.

— Dem „Gr. Ges." wird berichtet: Russisches Militär als preußische Arbeiter, diesen gewiß seltenen Anblick konnte man beim Bau des Entwässerungscanals in Moosznen in der Nähe von Marggrabowo (Ostpr.) mehrere Wochen genießen. In Rußland werden nach Schluß des Manövers Soldaten zur Arbeit beurlaubt. Da in Ostpreußen ein großer Mangel an ländlichen Arbeitern ist, wandte sich der Bauunternehmer für diesen Canal an die russische Militärbehörde mit dem Erfolg, daß etwa 40—50 Soldaten der in Suwalki in Garnison stehenden Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 20 dorthin gesandt wurden. Die Soldaten erhielten einen Tagelohn von 1,70—1,90 M., wovon sie nach ihrer Aussage 20 bis 40 Pf. für den Tag an ihren Officier abgeben mußten. Die Soldaten werden als fleißige und ruhige Arbeiter geschildert; der Tageslohn dürfte, wenn man berücksichtigt, daß der Arbeiter bis an den Oberkörper im Wasser stehen muß, wahrlich nicht zu hoch sein.

— [Lustmord.] Im Walde zwischen Darmstadt und Eberstadt wurde Donnerstag die Leiche eines zehnjährigen Mädchens aus Eberstadt aufgefunden. Der Leib des Mädchens war aufgeschnitten. Vermuthlich liegt ein Lustmord vor. Seit zehn Tagen wurde das Kind vermißt. Auffallend ist es, daß die Stiefmutter des Mädchens keine Anzeige gemacht hatte.

— Einen unfreiwilligen Ritt auf einem Hirsche unternahm während einer bei Langengrassau bei Luckau abgehaltenen Treibjagd der als Treiber fungirende Ziegelmeister L. Die flüchtigen Hirsche kamen dem L. so nahe, daß er im Augenblick, als er sich die vorderen Thiere mit einem Knüppel abwerfte, von einem nachfolgenden Stück Mutterwild aufgelaufen und eine Strecke fortgetragen wurde. L. glaubte sein Ende nahe, da jeden Augenblick die Schützenlinie passirt werden mußte, er wurde jedoch noch rechtzeitig im dichten Gehölz abgeworfen und kam mit dem bloßen Schrecken davon, während der Hirsch diesen Streich mit dem Leben bezahlen mußte.

— [Ein Irrsinniger im Offiziercasino.] In dem Offiziercasino des zweiten Garderegiments zu Fuß in Berlin erschien vor einigen Tagen ein fremder Offizier und stellte sich als Lieutenant Paul vom ersten Garderegiment" vor. Du er vorgab, sich nach einigen Bekannten erkundigen zu wollen, luden ihn die Herren ein, Platz zu nehmen. Er erzählte dann in recht amüsanter Weise einige Abenteuer, die Entstehungsgeschichten der „Schmisse", welche seine Wange zierten, und forderte endlich einen der Offiziere zu einer Schachpartie auf. Trotzdem sein Auftreten vollkommen sicher und taktvoll war, erschienen doch einige seiner Angaben den Herren sonderbar; er verwickelte sich beim Erzählen mehrmals in Widersprüche, wie denn auch sein bürgerlicher Name mit den Usancen des Garderegiments, als dessen Offizier er sich ausgab, nicht übereinstimmte. Es wurde darum seine Uniformirung schärfer ins Auge gefaßt, und als auch an dieser bedenkliche Unkorrektheiten sich zeigten, wurde unauffällig in das betreffende Regimentskommando telephonirt. Die Antwort lautete, es gebe keinen Lieutenant Paul. Nun wurde, während der räthselhafte Gast ahnungslos Schach spielte, Polizei requirirt. Als der Kriminalbeamte eintrat, ersuchte zu bemühen, erklärte ihm hier aufs Freundlichste, daß Bedenken über seine Berechtigung, Uniform zu tragen, entstanden seien, und ersuche ihn, sich zu legitimiren. Daraufhin zog der Unbekannte einen ganzen Pack von Papieren aus der Brusttasche, deren eines erwies, daß er vor mehreren Jahren Einjähriger des 2. Garderegiments gewesen sei, als man ihm bedeutete, er müsse diese Legitimirung auf dem Polizeibureau vornehmen, folgte er dem Kriminalbeamten ohne Weiteres, gestand diesem aber schon unterwegs, daß er allerdings nicht berechtigt sei, Offiziersuniform zu tragen, aber sich einmal dieses Vergnügen habe machen wollen. Vom Polizeibureau aus wurde nach allen Seiten hin telegraphirt, um die Identität des Mannes festzustellen, und es ergab sich bald die Lösung des Räthsels: Der vorgebliche Gardelieutenant Paul war ein aus der Anstalt entsprungener Irrsinniger! Es stellte sich heraus, daß er in einem Kleidergeschäft sich mehrere Uniformen verschafft hatte, entweder um möglichst lange unerkannt zu bleiben, oder in irgend einer Wahnvorstellung. Er ergab sich weiter, daß derselbe Irrsinnige schon im Laufe des Vormittags in der Uniform eines Einjährigen mit dem Helm auf dem Kopfe zur Wache Unter den Linden gekommen war, um dort seinen Dienst anzutreten. Dort aber war man nicht auf den wahren Grund seines sonderbaren Benehmens gekommen, sondern hatte das Ganze einfach als einen Irrthum aufgefaßt. Der Kranke wurde nach erfolgter Agnoscirung sofort nach der Anstalt zurückgebracht.

— [Im Tode gefolgt.] Freitag spielte sich eine erschütternde Szene auf dem Libocher Friedhofe (Böhmen) ab. Als man den Sarg mit der Leiche des 73jährigen Franz Habel in's Grab senkte, stürzte dessen 78jährige Wittwe Marie, von einem Blutsturz befallen, am Grabe nieder und blieb sofort todt.

— [Ein reicher Portier.] Der in diesen Tagen verstorbene Portier der Pariser Effektenbörse hinterläßt eine Villa und ein Vermögen von einer Viertelmillion Franks, das er sich in dreißigjähriger Dienstzeit zu ersparen vermochte.

— Ein Theaterskandal ereignete sich im Pagliano-Theater in Florenz. Das Publikum wünschte die Wiederholung der Schlußszene des dritten Aktes von „Manon", aber der Leiter des Orchesters, Mugnone, wollte nichts davon wissen. Es kam zu ernsten Ruhestörungen, die bis zum Schluß der Oper dauerten; man zischte, pfiff und schrie ununterbrochen, während die Künstler auf der Bühne lustig weitersangen. Nach Beendigung der Vorstellung versammelte sich ein großer Theil des Publikums in den Vorräumen des Theaters um Herrn Mugnone . . . durchzuprügeln. Polizei mußte einschreiten und die Menge auseinandertreiben.

— Amerikanisch. Vor einem Gerichshof in Amerika kam kürzlich ein eigenthümlicher Fall zur Verhandlung. Ein nicht mehr ganz junger Mann hatte sich in ein sehr hübsches Mädchen verliebt, dieses entführt und geheirathet, trotzdem er bereits zwei Frauen angetraut war. Die Eltern des jungen Mädchens klagten ihn daher der Drei-Ehe an. Vor Gericht gestellt, gab er folgendes zu seiner Vertheidigung an: „Ich habe mich dreimal verheirathet, das ist war, aber da meine erste Ehe giltig war, ist die zweite null und nichtig, da ich sie zu Lebzeiten meiner Frau einging. Ich bin also nur einmal rechtmäßig verheiratet gewesen. Die dritte Ehe ist wiederum giltig, da meine Frau mittlerweile gestorben ist, die zweite aber von vorherein ungiltig war. Ich befinde mich also thatsächlich weder im Zustand der Doppel-, noch der Drei-Ehe, sondern ganz rechtmäßig in der Einzel-Ehe." Diese seltsame Beweisführung wirkte so verblüffend auf die Richter, daß sie in der That den Angeklagten freisprachen.

— Fahrende Infanterie. Die Versuche, die Infanterie mit Fahrrädern zu versehen und so gleichsam eine „fahrende Infanterie" zu schaffen, sind in Frankreich ziemlich weit gediehen. Oberst Gerard vom 83. Linienregiment hat ein zusammenlegbares Rad erfunden, das auch auf schlechten Wegen brauchbar ist, ja sogar über freies Feld gesteuert werden kann. Kommt der Fahrer aber

Bekanntmachung.

Die Listen der 1. und 3. Abtheilung des I. Urwahlbezirks und die Liste der 3. Abtheilung des II. Urwahlbezirks zu den Wahlmänner-Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus an Stelle des verstorbenen Kaufmann Herrn Grützner und der aus ihrem Bezirke verzogenen Herren Forstmeister Störig und Rentier Land werden am

14., 15. und 16. November d. Js.

im Magistratsbureau zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Abtheilungslisten können in der gedachten Zeit bei uns angebracht werden.

Namslau, den 4. November 1896. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Bei dem beginnenden Frostwetter wird hierdurch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Tragen von Wasserkannen cr. auf den Bürgersteigen bei einer Strafe bis zu 9 Mark event. bis zu 3 Tagen Haft verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich und streng bestraft werden.

Namslau, den 6. November 1896. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Zuntz

Gebrannte Kaffees,

Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896,

in Preislagen von Mk. 1.70, 1.80, 1.90, 2.—, 2,10 pr. ½ Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen.

Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.

Niederlage in **Namslau** bei

R. Wechmann.

Haupt- und Schlussziehung

der XVI.

Weimar-Lotterie,

vom 3.—9. December d. J.

Erster Hauptgewinn i. W. v.

50,000 Mark.

Gewinne:

1	Gew. i. W. v.	50,000	Mk.	=	50,000 Mk.
1	„ „ „ „	10,000	„	=	10,000 „
1	„ „ „ „	5,000	„	=	5,000 „
1	„ „ „ „	2,000	„	=	2,000 „
1	„ „ „ „	1,000	„	=	1,000 „
2	„ „ „ „ je	500	„	=	1,000 „
5	„ „ „ „ „	300	„	=	1,500 „
5	„ „ „ „ „	200	„	=	1,000 „
10	„ „ „ „ „	100	„	=	1,000 „
20	„ „ „ „ „	50	„	=	1,000 „
200	„ „ „ „ „	20	„	=	4,000 „
2000	„ „ „ „ „	10	„	=	20,000 „
5000	„ „ „ „ „	5	„	=	25,000 „
753	Gewinne im Gesammtwerthe von				27,000 „
8000	Gew. i. W. v.				150,000 Mk.

1 Mk. kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk. 28 „ „ 25 „

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose versendet, so lange Vorrath reicht

Robert Arndt, General-Agentur, **Breslau,** Neue Schweidnitzerstr 2a.

Grimm's Hôtel.

Dienstag den 10. November 1896

Raimund Hanke's

bestrenommirte

Leipziger Quartett-Sänger.

Neues, hochinteressantes und decentes Programm.

Eintrittspreise: Reservirter Sitz 1 Mark, Saal 75 Pf.

Billets im Vorverkauf: Reservirter Sitz 75 Pf., Saal 60 Pf. sind bis Dienstag Nachmittag 6 Uhr bei Kaufmann Herrn **Rob. Werner** zu haben.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 10. November cr., Vormittags 11 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokal im Königl. Amtsgerichtsgebäude

2 Ctr. Zucker, 4 Ctr. Mehl, 14 Stck. Ofen-Chamotteplatten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Martinshörner

in allen Größen vorräthig.

Bestellungen erbittet rechtzeitig

R. Koschwitz,
Conditor.

Lampenschirme

empfiehlt ***O. Opitz.***

Zu dem auf

Mittwoch den 11. November

bei mir stattfindenden

Kirmes-Fest,

verbunden mit

Kaffee nebst selbstgebackenem Kuchen, Wurst-Abendbrot, Enten- und Gänsebraten,

sowie

Tanzkränzchen,

ladet freundlichst ein

Schwuntek.

Früh von 10 Uhr ab Wellfleisch und Wellwurst.

Zum Wurst-Abendbrot

Mittwoch den 11. d. Mts. ladet freundlichst ein **W. Spätlich,**
Brauereibesitzer.

Früh 9 Uhr: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Gasthaus Nassadel.

Mittwoch den 11. November

Großes

Schlachtfest,

verbunden mit

Wurst-Abendbrot,

wozu ergebenst einladet

Karl Bayer,
Gastwirth.

Donnerstag den 12. d. Mts.

Schweinschlachten.

Früh 9 Uhr Wellfleisch und Wellwurst, Abends Wurst-Abendbrot.

Es ladet ergebenst ein

Paul Weiss.

Zum Eisbein- und Pökelfleisch-Abendbrot

Donnerstag den 12. d. Mt. ladet ergebenst ein **[illegible]**

Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Ziehung vom 25.—28. November 1896.

11482 Gewinne im Werthe von

¼ Million Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Pfg.

Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Pfg.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstich, Filet-Guipüre und Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Filigran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten 2c. 2c.

Monatlich ein Heft mit reich illustrirtem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet auch Müttern und Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich die „Die Arbeitsstube" als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Tische einer Lehrerin, noch einer Familienmutter fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viele, daß die Kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsstube" meinen Bekannten aufs Wärmste anzuempfehlen. Jenny Richter.
Bojanczuk (Bukowina), den 9. September 1893.

„Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So gediegene, geschmackvolle, dabei leicht auszuführende Arbeiten bringt keine andere Zeitschrift. Möge unser Liebling immer weitere Verbreitung finden."
Oberstrohna, 11./9. 93. Marie Schubert.

„Die Arbeitsstube ist mir die liebste von allen anderen derartigen Blättern, weil sie schöne, gediegene Sachen mit guter, leichtfaßlicher Anleitung zum Nacharbeiten enthält. Ich möchte die Arbeitsstube nie mehr missen."
Löwenberg, 30./9. 93.
Frau A. von der Wense.

„Die Arbeitsstube bietet bei billigstem Preise eine solche Menge von praktischen d. h. wirklich leicht anzufertigenden, geschmackvollen Mustern, die besonders gut sich für den Arbeitsunterricht verwenden lassen, daß ich nicht anstehe, dieselbe allen Arbeitslehrerinnen bestens zu empfehlen."
Nürnberg, den 30. September 1893.
Karoline Briegleb, Arbeitslehrerin.

Bestellungen auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter sowie die Verlagsbuchhandlung von **O. de Ziagre in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

Kein Haus ohne
Brockhaus Konversations-Lexikon.

Kein Reichsbeamter ohne
Brockhaus Konversations-Lexikon.

Kein Gebildeter aller Stände ohne
Brockhaus Konversations-Lexikon.

Einfach

unentbehrliches Nachschlagewerk für Jedermann. Grossartiges Geschenk bei jeder Gelegenheit.

Eleganter, feiner Zimmerschmuck.

Brockhaus Konversations-Lexikon

neueste 14. Aufl. 100jähr. Jubiläumsausgabe mit gegen 10000 Abbildung. im Texte und auf 980 Tafeln. Darunter 130 Chromotafeln und 300 Karten und Pläne in **16 eleganten Halbfranzbänden zu je 10 Mark** liefere sofort — ohne Anzahlung — zum Ladenpreis — ohne Preisaufschlag

gegen einmonatliche Ratenzahlungen von 3—5 Mk.

unter strengster Discretion!

Bestellungen bitte zu richten an die
Versandtbuchhandlung L. F. Stroetzel in München.

Engl. Bisquit
empfiehlt
R. Koschwitz.

Ein trockener Keller
ist zu vermiethen bei
Güttlich.

Todes-Anzeige.

Am 7. d. Mts. verschied nach langen Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Fey

im Alter von 34 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag Nachm. 3 Uhr.

Allen lieben Verwandten und Bekannten von Nah und Fern sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die uns zu unserer

Goldenen Hochzeit

erwiesenen Gratulationen und Aufmerksamkeiten.

Namslau D. V., den 3. Novbr. 1896.
Heinrich Müller nebst **Frau.**

Lotterie-Verein „Eintracht."
Mittwoch den 11. November cr.
Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:
Einziehung der Beiträge pro November cr.
zur 136. Klassen-Lotterie.
Die nicht erscheinenden Mitglieder sind an die von der Versammlung gefaßten Beschlüsse gebunden.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Martinshörner
empfiehlt **in bekannter Güte**
R. Nicke, Conditorei.
Bestellungen nimmt entgegen
D. O.

Wegen Todesfall
bald zu verkaufen:
1. **ein ganzgedeckt. Wagen,**
2. **ein Sandschneider,**
3. **ein kleiner Wagen** mit **Gabeldeichsel.**

Sämmtliche Wagen sind sehr gut erhalten.
Nähere Auskunft ertheilt
Frau Inspector Welchbrodt
auf **Schloss-Vorwerk**
bei Groß-Wartenberg.

Das in **Sand-Vorwerk** belegene
herrschaftliche

Gasthaus

nebst **8 Morgen Acker und 3 Mrg. Wiese** soll vom **1. Januar 1897** anderweitig **verpachtet** werden. Versiegelte Offerten sind bis zum 12. d. Mts. an das unterzeichnete Wirthschafts-Amt einzureichen.

Dominium Eckersdorf
Post Nassadel. Kr. Namslau.

„Kathreiner's Malzkaffee ist von tadelloser Güte und besitzt ein besonders kräftiges Aroma."

Aus einem Gutachten von Dr. C. Virchow, Berlin.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche, heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unkräftigen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Namslau, Bernstadt, Reichthal, Konstadt, Pitschen, Laskowitz, Karlsruhe, Oels** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesschsaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enziamwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Billigste u. beste Bezugsquelle

für

Regulatoren, Wecker, Wand- u. Taschen-Uhren.

Regulatoren mit Schlagwerk von 14 Mk. an. Echt Silber- (gestempelte) Cylinder-Remontoir-Uhren von 10 Mk. an. I. Qualität Nickel-Wecker von 3,50 Mk. an. **Wand-Uhren** jeden Genres und in jeder Preislage. **Reizende Neuheiten in Nickel- u. Gold-Double-Ketten.** Für sämmtliche Waaren reelle zweijährige Garantie. **Reparaturen sauber** und **billigst.**

Oswald Jander, Uhrmacher.

Namslau, Krakauerstr. 25.

Neisser Confect,

ganz frisch.

R. Koschwitz.

Flundern, Sprotten, Bücklinge, Bratheringe etc.

empfiehlt

C. Fiedler.

Breslauer Dom- u. Kreuzkäse

empfiehlt

Paul Koschwitz.

A. Vielhauer's

streng reelles altes Leinenhaus & Leinenweberei

Landeshut 98 in Schlesien

fabricirt und versendet **nur gediegenste** und **haltbarste** Leinengewebe für Leib-, Bett-, Haus-, Küchen- und Tisch-Wäsche, Bedienung **streng reell** und **billig**, Waare **unverwüstlich.** Preisliste **gratis**, Qualitäts-Proben **franco** gegen franco. Bei größeren Aufträgen **5 bis 10%** **Rabatt**, Leinen- und Handtuch-Rester mit **20 bis 30%** **Rabatt**, Probepackete hiervon gegen Nachnahme, **nicht** gefallende Waare wird gegen Nachnahme **zurück** verlangt. Der **kleinste** Probe-Auftrag veranlaßt zu **dauernder** Kundschaft.

Gummischuhe,

garantirt echt russisch, sind reichhaltig am Lager und verkaufe selbe zu herabgesetzten Preisen.

J. Eckert, Schützenstr.

Echten Breslauer Korn

aus der Getreide-Brennerei von

Paul Glatzel,

Breslau,

in Original-Literflaschen mit Korkenbrand und zwar

Weinabzug

zu 90 Pf., 110 Pf., 130 Pf., 150 Pf.

Neu!

Waldmeister-Korn zu 120 Pf.,

Ungarwein-Korn zu 175 Pf.

empfiehlt

Otto Faltin.

Russische u. chinesische

Thees

von vorzüglichem Aroma und Geschmack,

Cacao-Pulver, Chocoladen, Vanille

empfiehlt die

Germania-Drogerie & Mineralwasser-Fabrik

Oscar Tietze.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel 2c. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.

F. Koch, Königl. Forster a. D., Pömbsen, Post Nieheim, (Westphalen).

Beste Schreib- u. Copir-Tinten

empfiehlt **O. Opitz.**

Die besten

Röstkaffees,

nach den neuesten Erfindungen geröstet, empfiehlt das Pfund von **1,30—2,20 Mk.**

Otto Faltin,
Wilhelmstr. 5.

Zahnpasta-Odontine

aus der königl. bayr. Hofparfümeriefabrik C. D. Wunderlich, Nürnberg, 3 Prämien, dabei 2 Staats-Medaillen, seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt, allgemein beliebt zur raschen und angenehmsten Reinigung und Erfrischung des Mundes und der Zähne. Giebt glänzend weiße Zähne, beseitigt üblen Mund und Tabakgeruch.

Sie ist absolut unschädlich, vernichtet die schädlichen Zahnpilze und ist antiseptisch und von keinem anderen Zahnputzmittel übertroffen. Sie conservirt die Zähne bis ins späte Alter. à 50 und 60 Pf. bei

Oscar Tietze, Drogenhandlung
in **Ramslau.**

Ich suche für 2. Januar ein **sauberes, zuverlässiges**

Mädchen,

das in Küche und Wäsche Bescheid weiß.

Frau Amtsgerichtsrath
Perniock.

Ein Schuhmachergeselle
kann in Arbeit treten bei
Nowak.

Neuheiten in Cassetten

in großer Auswahl empfiehlt

O. Opitz.

Ein Schuhmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
A. Seelig, Schuhmachermstr.
Bernstadt i. Schl.

Ein Schuhmachergeselle
findet sofort dauernde Beschäftigung bei
Zielasny.

Ein möbl. Parterrezimmer
mit separatem Eingang ist sofort zu vermiethen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer
ist sofort zu vermiethen bei
G. Kottke.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und 1. Dezember zu beziehen.
Deutsche Vorstadt Nr. 27.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und 1. Januar 1897 zu beziehen bei **H. Wallasch.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist zu vermiethen und Neujahr 1897 zu beziehen bei
Ernst Fuhrmann, „Friedenselche."

Eine Wohnung ist zu vermiethen und zum 1. December 1896 zu beziehen bei
Kilian.

In meinem Vorderhause ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Entree und allem Zubehör, sowie Gartenbenutzung, wegen Fortzug des jetzigen Inhabers zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen.
J. Kalkbrenner.

Eine Wohnung ist **Deutsche Vorstadt Nr. 5** zu vermiethen.

Eine Wohnung für 52 Thlr. bei Herrn Zimmermeister Kricke sofort zu vermiethen. Näheres bei **E. Kliesch.**

Wegen Versetzung ist sofort zu vermiethen: 3 Stuben, Kabinet und Küche in der 2. Etage bei **G. Kottke.**

Eine Wohnung ist zu vermiethen und 1. November cr. zu beziehen.
G. Thusa.

In meinem Hause ist der zweite Laden mit oder auch ohne Wohnung zu vermiethen und bald oder später zu beziehen.
Paul Müller.

Getreidemarktpreise der Stadt Ramslau
vom 7. November 1896.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	16	50	16	—	15	50
Roggen „	12	80	12	30	11	80
Gerste „	15	—	13	—	11	—
Hafer „	12	90	12	40	11	90
Erbsen „	18	—	—	—	16	—
Kartoffeln „	2	90	—	—	2	70
Heu „	4	40	—	—	3	80
Stroh „	3	60	—	—	3	—
Butter (1 Kiloar.)	1	70	—	—	1	60

Ball-Seide v. 60 Pfge. bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg'** **Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. — **Lager: ca. 2 Millionen Meter.**

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Börsenkurse

vom 7. November.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Anl.	4 %	104,—
" " "	3½ "	103,80
" " "	3 "	98,70
Breslauer Stadtanl.	3½ "	100,20
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½ "	99,50
" " "	3 "	93,45
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ "	99,25
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. X.	4 "	104,75
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVII.	3½ "	101,—
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. IV.	4 "	104,10
do. do. I. u. II.	3½ "	98,70
do. do. III.	3½ "	99,55
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente	4 %	104,20
" Silber- "	4⅕ "	101,70
Ungar. Gold- "	4 "	103,70
" Kronen "	4 "	99,70
Russische Staats-Rente	4 "	66,40
Polnische Pfandbriefe	4½ "	67,—
Italien. Rente	4 "	87,60
Rumän. Rente amort.	5 "	99,80
" " von 1890	4 "	87,—
Mexikanische Anleihe cons.	6 "	93,40
" Eisenbahn-Anleihe	5 "	83,90
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	101,40
Schles. Bankvereins-Ant. I. Div.	7 "	132,50
" Bod.-Cred.-Bank-Act. "	7 "	146,50
Linke, Wagenbaufabrik "	10 "	207,75
Breslauer Electr. Strassenb. "	8 "	187,—
Groschow. Cementfabrik "	10½ "	192,—
Ver. Königs- & Laurahütte "	4 "	147,—
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	105,10
Köln-Mindener do.	3½ "	140,—
Oesterr. Banknoten	—	170,35
Russische do.	—	217,40

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhricht.

nicht, unsere Leser, die nach Berlin kommen, sich unter anderen Sehenswürdigkeiten auch dieses „Tabaks-Museum", dessen Besuch sie keineswegs bereuen werden, anzusehen. Abgesehen von ihren sonstigen hervorragenden Leistungen, dürfte wohl auch das „Tabaks-Museum" die Veranlassung mit gewesen sein, daß der Firma Loeser & Wolff, die höchste Auszeichnung: die Königl. preußische Staatsmedaille in Gold zuerkannt worden ist.

v. Sierakowski.

Eine einfache aber wahre Geschichte.

Aber, liebe Frau, willst Du denn schon wieder mit Deiner Zeitung wechseln? Ich bitte Dich, behalte doch endlich einmal dieselbe bei, und abonniere nicht jedes Quartal auf ein anderes Blatt. In jedem steht ja doch ungefähr dasselbe, wie Du mir schon oft genug mißmutig gestanden hast.

„Ja, lieber Mann, ich habe eben mein Ideal noch nicht gefunden, und wie Du weißt, pflege ich, wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, es auch soweit wie thunlich auszuführen. Ich wechsele nun so lange mit den Hausfrauenzeitungen, bis ich diejenige finde, welche mir zusagt. Wenn Du auch meinst, ich sei darin zu anspruchsvoll, und keine Zeitung könne für mich allein schreiben, so entgegne ich Dir, daß gewiß noch viele Frauen dieselben Ansprüche an ihr Blatt stellen wie ich. Du wirst sehen, ich finde auch endlich mein „Ideal", und bei diesem Blatt spricht mich ungemein der Titel an: „Häuslicher Rathgeber." Das wäre so ungefähr, was ich ersehne, häuslichen Rath, den man auch praktisch befolgen kann. Ich bin neugierig zu sehen, was diese Zeitschrift an Rathschlägen bietet, und ob ich mich dieses Mal wieder in der Wahl getäuscht habe. Bitte, bestelle es mir also für dieses Quartal und wenn das Vierteljahr herum ist, wollen wir sehen, ob wir wieder zu einer anderen Zeitschrift greifen wollen."

Am nächsten Quartalswechsel fragte der Hausherr mit dem ernsteste Gesicht, in dem sich aber der Schalk nicht ganz verbergen ließ, was für eine Hausfrauenzeitung dieses Mal bestellt werden solle, damit seine Frau weitere Studien zur Auffindung ihres „Ideal" der geworden wie früher? Und dies alles bei denselben Auslagen, was Du wohl bedenken mußt! Haben wir nicht manche Rathschläge in Haus und Garten zu unserm Nutzen befolgt? Und die geistige Anregung, die wir darin gefunden? Nein, lieber Mann, jetzt wird nicht mehr gewechselt, endlich habe ich mein Ideal einer Hausfrauenzeitung gefunden.

„Nun, nun, ereifere Dich nur nicht so", Frauchen, ich machte ja nur Spaß. Meinst Du denn, ein Mann habe keine Augen dafür, wie lehrreich solch' ein Blatt zu wirken vermag? Wie sehr recht hast Du, dasselbe so energisch zu vertheidigen, ich empfehle Dir, Dich der Redaktion als eine getreue und begeisterte Anhängerin vorzustellen, denn ich hoffe, daß Deine Begeisterung für den „Häuslichen Rathgeber" auch standhält."

Somit war denn nun eine „brennende" Frage nach einer „Ideal Hausfrauenzeitung" glücklich gelöst! Möchte der „Häusliche Rathgeber" in allen Familien heimisch sich machen, und denselben mit der Zeit so unentbehrlich werden wie er es für uns geworden ist, zum Segen und Nutzen eines jeden Haushaltes.

A. W.

Nicht nur dem herrschenden Zeitgeiste, sondern auch den wechselvollen Wandlungen des Gemüthslebens sich stets eng anzupassen, in eine Aufgabe, welche das beliebte Frauenblatt **„Häuslicher Rathgeber"** niemals unerfüllt läßt. — So bietet es zum **Allerseelentag** wiederum Erbauendes in Poesie und Prosa. — Die besonderen Fragen der Michaelis-Zeit: Wahl eines Berufes resp. Beschäftigung der Konfirmierten werden in zwei sachlichgeschriebenen Artikeln erörtert. — In der **Arbeitsstube** beginnt mit vorliegender Nummer die Serie der Weihnachts-Geschenke mit leicht ausführbaren und geschmackvollen Arbeiten. — Die Beilage **„Für unsere Kleinen"** wird Mamas Lieblinge auch diesmal recht erfreuen. — Probenummern gratis und franko durch den Verlag **Robert Schneeweiß in Berlin W. 30, Elßholzstr. 19.**

Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1897 von **Heinrich Freiherr von Schilling.** Preis 60 Pfennig. — „Mitgehen mit seiner Zeit", welcher Landwirth möchte das nicht? Auch in seiner Wirthschaft die großen und kleinen Fortschritte einführen in Haus, Hof, Stall und Feld, die die Wissenschaft und die praktische Erfahrung lehren. Aber wo findet der Landwirth Zeit und Gelegenheit, sich zu belehren? Giebt es doch so unendlich Vieles, das heute gepriesen und morgen verworfen wird und nicht jedem kann man, zumal in der heutigen schlechten Zeit, zumuthen, un-

ein vorzüglicher Zeichner ist: gewisse Dinge, wie Maschinen, Feldfruchtarten, Thierrassen, lassen sich nicht beschreiben, die muß man sehen und so machen Abbildungen, auch farbige, die einfachen Vorträge besonders verständlich. **Das Jahrbuch ersetzt vollständig den Kalender,** hat also Kalendarium, Geneaologie der Fürstenhäuser, Hülfstabellen, ein vollständiges Jahrmarktsverzeichniß. Es konnte für das nächte Jahr schon in 25000 Exemplaren hergestellt werden und wird bald auf keines Landwirths Arbeitstisch mehr fehlen, um so mehr, als die Verlagsbuchhandlung, um es auch dem kleinsten Manne möglich zu machen, sich das Jahrbuch anzuschaffen, den **Preis auf 60 Pfennige herabgesetzt** hat. — Das Jahrbuch ist in jeder Buchhandlung zu haben und kann auch gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken von der Königl. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung **Trowitzsch u. Sohn** in **Frankfurt a. O.** portofrei bezogen werden.

Die Geschäftspraxis, Zeitschrift für Detaillisten und Gewerbetreibende, herausgegeben von **Robert Exner,** Berlin S.W., Markgrafenstr. 11, ist in den zweiten Jahrgang getreten. Die uns vorliegende Nummer beweist wiederum, daß das Blatt, welches sich überraschend schnell in der Gunst seiner Leser festgesetzt hat, sein Programm getreulich zu erfüllen bestrebt ist, indem es den **praktischen Bedürfnissen** des Geschäftsmannes dient. Die ausführlichen Artikel sowohl wie die kleineren Notizen bieten unter Vermeidung alles Ueberflüssigen, Anregungen, nützliche Winke für das Geschäftsleben. Die ständigen Rubriken „Das Schaufenster", „Unlauterer Wettbewerb", „Kaufmännische Rechtsfälle" und „Praktische Vorschläge" zeigen schon in ihren Namen, daß sie die wohlverstandenen Interessen der Detaillisten und Gewerbetreibenden wahrnehmen; der Briefkasten enthält eine Fülle sachgemäßer Belehrungen, eine Vereinsrubrik hält die Leser über die wichtigsten Vorkommnisse aus den Detaillisten- und Handwerkervereinen auf dem Laufenden. Besonderer Erwähnung verdient die Suchliste, welche vortheilhafte und empfehlenswerthe Bezugsquellen vermittelt, und das Beiblatt „Praktisches Annonciren", das wirkungsvolle Zeitungsinserate aus der Praxis kammelt. Trotz dieses ungewöhnlich reichhaltigen Inhalts kostet die „Geschäftspraxis" pro Halbjahr nur 2 Mark.

---

an ein Gelände, das mit dem Rad nicht überschritten werden kann, wie z. B. steile Abhänge, Sumpf, gepflügter Acker, so wird das Rad mit wenigen Handgriffen zusammengelegt und an zwei Tragriemen auf dem Rücken getragen. Dieses neue Rad wurde in der Turnschule zu Jlonville erprobt, wobei 3600 Kilometer bei jeder Witterung und auf allen Wegen zurückgelegt wurden, ohne daß das Rad versagt oder größere Beschädigungen erlitten hätte. Dies ermunterte zu größeren Versuchen, die in diesem Herbst bei den großen Uebungen des 2. Armeecorps ausgeführt wurden und sehr gut gelungen sein sollen. Eine zusammengestellte Compagnie von radfahrenden Infanteristen war als Vorhut des 87. Regiments zwei Schwadronen Husaren belgegeben und fuhr diesen weit voraus. Mehrmals gelang den Radfahrern, die feindlichen Schwadronen zu überraschen und mit Feuer aus nächster Nähe zu überschütten, so daß die Schwadronen im Ernstfalle vollständig vernichtet worden wären.

— [Poetisch.] „Unser Zimmerherr, Frau Nachbarin, ist zu poetisch! Wenn er zu Bette geht, singt er aus dem „Nachtlager von Granada", und morgens, wenn er den Kopf ins Waschbecken steckt, declamirt er den „Taucher" von Schiller!"

(Fl. Bl.)

Durch Kampf zum Glück.

Roman von **J. Fla.**

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Leicht seufzend trat sie an den Kamin, wärmte ihre eisigkalten Finger und begab sich in das in halbem Dämmerlicht liegende Schulzimmer.

War es nur die im Zimmer herrschende Kälte, die sie erbeben machte, als der bald dort eintretende junge Offizier ihre Hände ergriff und ihr abwechselnd leidenschaftliche Liebesworte und zärtliche Vorwürfe zuflüsterte, während er sie neben sich zu dem Sopha zog? Die Leidenschaft, die heiße Liebe, die Dorneck für die schöne Erzieherin empfand, verlieh seinen Worten, seinen Vorstellungen, seinen Bitten eine solche Wärme, daß Rosa, ohne recht zu wissen, was sie that, mit einem Gefühl halber Verzweiflung endlich seinen Liebesschwüren Gehör gab. Ja, sie wollte die Seine werden, wollte ihn heirathen, bald, bevor es zu neuen Enttäuschungen in ihrem viel geprüftem Leben kam.

Erst als die Glocke zu Tische geläutet, ließ Richard ihre Hand frei und eilend kreuzte sie den jetzt hell erleuchteten Corridor. In demselben Augenblicke kam ihr Stephanie entgegen, die sie zwar liebenswürdig, aber mit neugirigem Blick anlächelte, als sie an ihr vorüberging, und drei Schritte weiter stand sie Hauptmann Bellot Aug' im Auge gegenüber, dem sie das Erstaunen ansah, warum sie noch nicht in Mittagstoilette war und sich in ihr Zimmer, anstatt zu Tische begab. Und es durchschauerte sie, als sie an die heitere Tafelrunde dachte, an Stephanie Clerambeau, die jetzt ihren festen Platz an Karstens Seite hatte, an Malten und Bellot, die ihr in ihrer höhnisch mißtrauischen Weise mit einer Höflichkeit begegnete, die beleidigender für Rosa war, als wenn sie dieselbe ganz unbeachtet gelassen hätten, an Sophie von Malten mit ihren verhaßten kalten grausamen Augen. Und vor Allem fürchtete sie Richards Blick, dem sie doch jetzt gern hätte begegnen sollen.

Unruhig und erregt ging Rosa mehrmals in ihrem Zimmer auf und ab, aber die hier herrschende Kühle und Dunkelheit drohten sie zu ersticken, und nach ihrem Leuchter greifend, ging sie auf den Corridor, um ihr Licht dort an der Gasflamme anzuzünden. Vorsichtig schaute sie sich nach allen Seiten um, ob sie auch allein sei, denn es beherrschte sie eine unbestimmte Angst jener ihr verhaßte Mann könne ihr irgend eine Botschaft sagen oder vielleicht gar plötzlich in eigener Person erscheinen. Sie näherte sich der Gasflamme und war eben im Begriff, ihr Licht anzuzünden, als sie hinter sich eine Thür schließen und leise Schritte sich nähern hörte. Unwillkürlich schreckte sie zusammen, und das Licht entfiel ihrer Hand. Hastig wandte sie sich um; es war Karsten, der aus seinem Zimmer kam. Dunkle Röthe ergoß sich über ihre Züge, als sie seinem Blick begegnete. Was mochte er wohl von ihrer Erregung denken? — Auch er war offenbar erregt, und seine Hand zitterte ein wenig, als er das Licht aufhob und es ihr anzündete.

Sie sah nicht wieder zu ihm auf — hätte sie es gethan, wer weiß, ob ein Blick in seine Augen dem Lauf ihres Lebens nicht eine Wendung gegeben, und sie vor dem Schicksale gerettet hätte, dem sie blindlings entgegen eilte. Aber schweigend reichte er ihr das Licht und ein paar unverständliche Worte des Dankes murmelnd, wandte sie sich von ihm ab.

13.

An demselben Abend fand bei der den Dornecks befreundeten Familie Ehrenfelds ein großer Ball statt, zu dem auch Rosa geladen war.

Als sie zur bestimmten Zeit die Treppe herunter kam, standen die übrigen Damen schon zur Abfahrt bereit; die Schlitten waren vor der Thür und Richard bestimmte eben, wie die Damen wohl am bequemsten placirt würden. Seine Stirn lag in leichten Falten, doch sofort hellte sein Blick sich auf, sobald er Rosa sah.

„Hier, dieser gedeckte Schlitten", fuhr er jedoch scheinbar unbeirrt fort, „reicht doch wohl für alle fünf Damen aus, wir anderen müssen uns hier in die zwei kleinen theilen. Sie, Bellot und Karsten, fahren diesen, ich folge mit Bruder Karl in dem anderen."

„Gut, aber nun wollen wir auch endlich aufbrechen", bemerkte Frau von Dorneck mit leichter Ungeduld, „wir hätten schon vor einer halben Stunde fortfahren sollen, es ist wenig höflich, seine Wirthe so lange warten zu lassen."

Die Damen stiegen in den Schlitten, wobei ihnen Dorneck behilflich war, als Sophie von Malten sich plötzlich umwandte und ihr Auge auf Rosa fiel.

„Da ist ja noch Fräulein Waldenau, die Gouvernante", flüsterte sie Dorneck zu, „wo wird sie denn einen Platz finden?"

Richtig, die hatte ich ja ganz vergessen!" erwiderte Dorneck, wie sich plötzlich besinnend. „Wie steht's? Können Sie ihr hier bei sich noch ein wenig Platz machen?"

„O gewiß!" rief die kleine Französin boshaft, „zwischen Fräulein Malten und mir ist noch reichlich Platz für sie."

„Da sind Sie liebenswürdiger als ich", versetzte Sophie von Malten in gereiztem Tone, ohne Dornecks List zu durchschauen. „Ich würde ihr gern meinen Platz abtreten und zu Hause bleiben, aber zwei Stunden weit eine so unbequeme Fahrt machen das wäre zu viel verlangt!"

„Verzeihen Sie, ich hatte mir das nicht recht überlegt", versetzte Dorneck schnell. „Ich werde eine andere Anordnung treffen. Karl kann Fräulein Rosa fahren und ich werde hinüber zu Ehrenfelds reiten.

„Sie sind doch selbst so vorsorglich", bemerkte Stephanie muthwillig, „sonderbar das Sie Fräulein Waldenau vergessen konnten."

„Warum lassen Sie nicht Ihren Bruder reiten und fahren selbst mit der Erzieherin?" sprach Sophie, von Malten in bitterem Tone.

„Weil Karl ein schlechter Reiter ist, doch machen Sie sich darum keine Sorgen, meine Damen. Es wird für Fräulein Rosa gesorgt, und wenn ich selbst deshalb zu Hause bleiben sollte."

O nein, das dürfen Sie nicht!" rief Stephanie.

„Sie haben mich zur ersten Quadrille engagirt. Herr Hauptmann Karsten", rief sie diesem, der sich eben dem Schlitten näherte, zu, „nicht wahr, Sie sorgen dafür, daß Ihr Freund sicher kommt und mich nicht im Stiche läßt?"

„Gewiß", antwortete dieser lächelnd, und Rosa beobachtete, wie er sich zu Stephanie niederbeugte, um eine leise geflüsterte Frage zu beantworten, wie er sie zum Abschied lächelnd grüßte, dem Kutscher noch eine Weisung gab und dem Schlitten mit sinnendem Auge folgte, als derselbe schnell in der Dunkelheit verschwand.

„Es thut mir leid", wandte sich Richard von Dorneck darauf in ruhig höflichem Tone zu Rosa, „daß Sie nun in dem offenen Schlitten fahren müssen, aber hoffentlich sind Sie nicht zu leicht gekleidet; die Pelze und Decken werden Sie auch vor Erkältung schützen."

Er hüllte sie sorgfältig in Decken und Pelze ein, reichte Bruder Karl die Zügel, schärfte diesem nochmals ein, ja recht vorsichtig zu fahren und immer den Anderen zu folgen. Als der Schlitten sich in Bewegung setzte, wandte er sich noch einmal zu Karl und flüsterte diesem leise etwas zu.

„Du entsinnst Dich doch genau?" schloß er.

„Ich glaube, ja", entgegnete dieser, indem er die Zügel anzog und schnell den anderen Schlitten folgte, die ihnen schon fast aus den Augen waren.

Es hatte aufgehört zu schneien, der Sturm hatte sich gelegt, und der noch halb hinter leichten Wolken verborgene Mond warf einen schwachen Lichtschein auf die dichtbeschneiten Wege.

Eine Weile folgten Rosas Augen sinnend dem voran eilenden Schlitten, dann aber schloß sie die Augen und gab sich ihren trüben Gedanken hin.

Plötzlich bei einer scharfen Biegung des Weges richtete sie sich auf und sah forschend um sich.

„Wir sind wohl auf falschem Wege?" fragte sie Karl.

„Nein, wir sind nur von der Chaussee angebogen."

„Weshalb?"

„Das weiß ich nicht, Bruder Richard sagte mir, hinter dem nächsten Dorfe sollte ich die erste Straße, rechts der Sägemühle gegenüber, einschlagen."

„Kennen Sie diesen Weg?"

„Nein."

„So werden wir uns verirren!"

„O nein, Bruder Richard sagte mir, ich könne gar nicht falsch fahren, nach ungefähr einer halben Stunde käme ich an einen schmalen Heckenweg, da sollte ich mich nur nach dem weiteren Weg erkundigen, oder warten, bis Jemand der Umstigen uns einholte.

Rosa sagte nichts weiter, aber mit bangem Herzen fragte sie sich: „Was soll das heißen? Gehe ich blindlings in eine Falle?" Sie schaute zurück und lauschte aufmerksam, aber kein Laut ließ sich vernehmen; der Weg war so schmal, daß sie nicht umkehren konnten, selbst wenn sie gewollt hätten, und so einsam und öde, daß sie, wenn ihnen irgend eine Gefahr gedroht hätte, auf keine Hülfe hätten rechnen können. Wo mochten Karsten und Bellot sein? Und was beabsichtigte Richard damit, daß er sie so von den Uebrigen getrennt hatte? — Die verschiedensten Vermuthungen, tausenderlei Befürchtungen fuhren ihr durch den Kopf.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Rawicz.